Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 25 (1917)

Heft: 12

Artikel: Das neue Feldbett des Herrn Oberstleutnant Dr. Ch. Redard

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546828

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ebenso empfiehlt sich dann die Massage des Herzens, die in folgender Weise ausgeführt wird: Mit raschem, kräftigem Stoße, den man am besten mit dem Daumenballen ausübt, drückt man in der Gegend nahe über dem Spitzenstoß des Herzens nach rechts und oben von ihm die Brustwand ein, stoßweise und etwa 120mal in der Minute, und setzt dies längere Zeit fort.

Solange der Patient noch besinnungslos ist, darf man ihm innerlich nichts verabreichen, da zu leicht dann, wenn er nicht schlingen kann, Erstickung droht. Sollte Erbrechen erfolgen, so muß der Kranke sofort auf die Seite gelegt werden, weil sonst das Erbrochene leicht in die Luftröhre gelangen kann.

Wenn der Patient wieder bei Besinnung ist und schlingen kann, dann reiche man ihm sofort einen Löffel erwärmten Alkohols, wie Grog, Glühwein oder Kaffee. Auch kann man ätherische Baldriantropfen oder Hoffmannstropfen (30 Tropfen in einem Eßlöffel Zuckerwasser) geben.

Das beste, sofort wirkende Belebungsmittel bei großer Herzschwäche ist eine Einspritzung von Kampheröl unter die Haut, wovon man ohne Nachteil zwei Spritzen hintereinander geben kann.

Bei starker Blutarmut und sehr schwachem Pulse (besonders nach großen Blutverlusten) wirken ausgezeichnet Eingießungen in den Darm von Kochsalzlösung (1 Kinderlöffel auf 1 Liter Wasser), wodurch die leeren Blutgefäße sich sofort wieder füllen.

(„Deutsches Rotes Kreuz".)

Das neue Feldbett

des Herrn Oberstleutnant Dr. Ch. Redard.

Wir entnehmen den folgenden Artikel der « Gazette d'Hygiène et de Médecine » de la Suisse romande:

Mit Recht wird überall der Ruf nach Licht, Luft und Reinlichkeit laut. Man kann sich aber fragen, ob man diesen drei Lebensforderungen überall gerecht wird. Man sollte meinen, daß das zweifellos in bejahendem Sinne beantwortet werden müßte, allein es ist leider nicht der Fall.

Faktisch treten die beiden Komponenten, „Reinlichkeit" und „Frische Luft", stark in den Hintergrund, sobald das „Licht" mit dem Sinken des Tagesgestirns und dem Erlöschen der künstlichen Beleuchtung verschwunden ist, es ist übrigens der Moment, da man Körper und Geist ruhen läßt und dem Herzen und der Lunge die Sorge um die Erhaltung der Lebensflamme überläßt. Für gar viele Leute scheint alles das, was während unserem Schlafe, wenn er wenigstens nicht gestört ist, geschieht, unwesentlich zu sein oder geradezu gar nicht zu existieren.

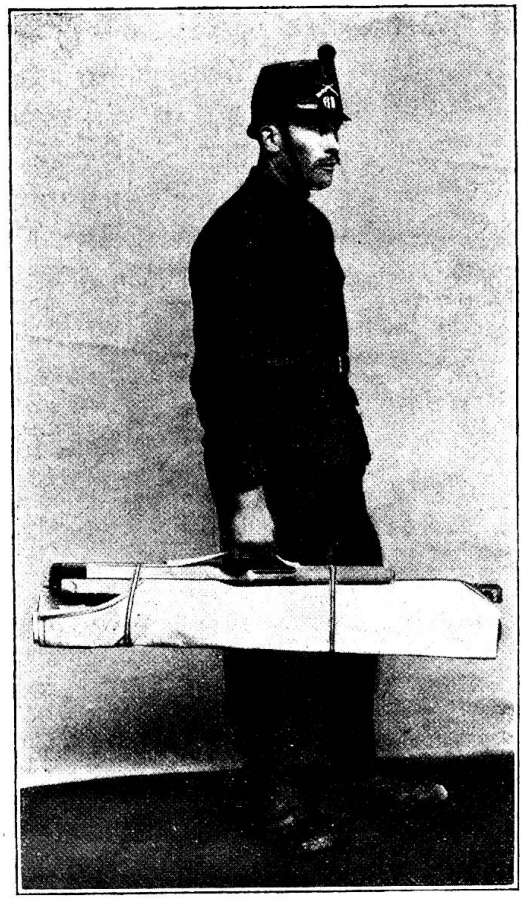
In die Fragen der Hygiene, wie übrigens in viele anderen, hat der Krieg in bezug auf Lebensführung gar viele Aenderungen gebracht und zwar nicht nur bei den im Felde stehenden Truppen, sondern auch bei der zivilen Bevölkerung, sowohl bei den Kriegführenden, wie bei den benachbarten Ländern.

Eine wohlgeregelte und gut eingerichtete Ruhezeit, die eine totale Erholung unserer verbrauchten Kräfte ermöglicht, ist von großer Wichtigkeit; daß eine ungeregelte Ruhe die Lebens- und Widerstandskraft herabsetzt, weiß ein jeder; sie wird, trotz der Ansicht gewisser Leute, auch durch Zufuhr von belebenden Getränken, wie Spirituosen, Kaffee, Tee, nicht ersetzt.

Ist man einmal nicht zu Hause oder in gutgehaltenen Hotels, kann das Bett, das uns zur Verfügung gestellt wird, wohl für

einige Zeit genügen, aber nicht auf die Dauer. Wenn wir recht müde oder schläferig sind, so sind wir gewöhnlich auch recht wenig anspruchsvoll und dann wird uns auch ein sehr einfaches, augenscheinlich sauberes Bett, ja sogar ein bloßer Schragen genügen und einen hinreichenden Schlaf verschaffen. Das wird aber ganz anders, wenn es uns nach einigen Tagen oder sogar schon am nächsten Morgen zu beißen anfängt, wenn unser Körper verdächtige Flecken aufweist, oder unsere Wäsche von allerlei kleinen Vaganten wimmelt.

Wie mancher hat schon auf Bergtouren oder während des Manövers gehört oder selbst geseufzt: Lieber auf dem Stroh schlafen als in einem zweifelhaften Bett! Man schläft ja auf dem Heu oder Stroh recht gut, aber diese Stoffe werden bald hart und zusammengepreßt und schließlich schleichen sich die Plagegeister auch da hinein. Auch in den Kantonnementen gewöhnt man sich bald an das Stroh, oder an die Laubsäcke, aber der Inhalt muß fleißig gewechselt werden. Je nach den Verhältnissen ist aber diese Neufüllung schwer zu beschaffen. Was dann tun? Man sorgt wohl dafür, daß sie möglichst lange erhalten bleibt, man setzt sie der desinfizierenden Sonne aus oder schüttelt sie aus, um den Staub zu entfernen.



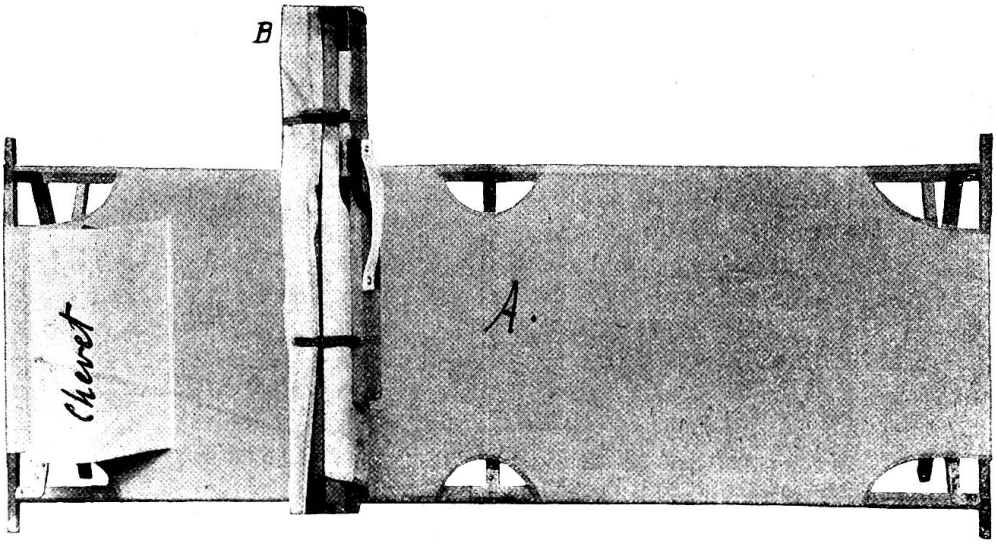
Feldbett zusammengeklappt zum Transport 12 : 18 : 98 cm.

Aber diese Lagerstätten bieten noch andere Unzukömmlichkeiten, wenn sie direkt auf dem Scheunenboden liegen oder auf der harten Erde, namentlich aber auf Zementboden oder an feuchten Orten. Dabei ist die Reinigung der Kantonnemente schwierig. Bei Trockenheit füllt sich die Luft mit Staub, ist es feucht, so schimmelt alles, eine prophylaktische

Reinigung und Desinfektion ist sehr schwer, das einzige Mittel besteht in der Verbrennung des Strohes.

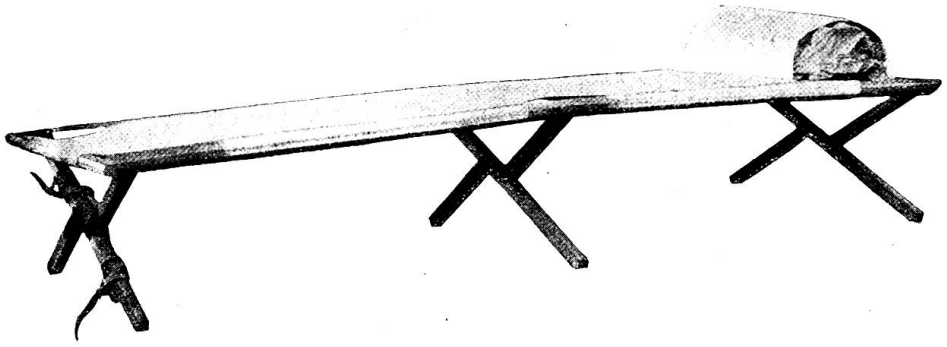
Um diese Unannehmlichkeiten zu vermeiden, gibt es ein einfaches und praktisches Mittel. In dem hier abgebildeten Modell finden sich diese Eigenschaften in glücklicher Weise vereinigt, es ist übrigens auch im spanisch-amerikanischen Krieg erprobt worden.

Das Tuch, das den Rahmen bedeckt, weist



A. Von oben gesehen. B. Geöffnet und gerollt.

Man nimmt zum Feldbett seine Zuflucht. Unserer Meinung nach ist dieses Mittel viel zu wenig gebraucht worden, wahrscheinlich, weil die bisher vorhandenen Modelle zu schwer, zu massiv, von zu großen Dimensionen am Kopfende eine Tasche auf, die mit zusammengerollten Kleidungsstücken, mit Stroh oder Heu gefüllt werden kann. Im Nu ist aus der Tragtasche ein bequemes Feldbett geworden. Braucht man es nicht, so kann



Von der Seite: Höhe 30 cm; Länge: 195 cm, Breite: 67 cm.

und deshalb schwer zu transportieren sind. Gerade das Gegenteil muß aber von einem guten Feldbett verlangt werden. Es muß wenig Platz verschlagen, muß eine gewisse Höhe haben und eine gehörige Ruhelage zusichern können. Es muß solid und zugleich leicht und auch leicht zu transportieren sein. man es gegen eine Wand stellen oder in ein anderes Lokal bringen, so daß man im Handumdrehen ein Lokal zum Schlafzimmer oder umgekehrt ein solches zum Versammlungssaal oder Speisezimmer usw. umwandeln kann, was auf dem Lande oder in den Bergen von großem Nutzen sein dürfte.

Endlich bietet das neue Feldbett den Vorteil, daß es mit großer Leichtigkeit gereinigt oder desinfiziert werden kann. Dasselbe wird durch Herrn Probst aus Basel, der den amerikanisch-spanischen Feldzug mitgemacht hat, zum Preise von Fr. 30—35 hergestellt.

Aus dem Vereinsleben.

Aarau. Der Samariterverein hat seinen Jahresbericht über das Kinderheim und die Kinderpflegerinnenschule herausgegeben, aus dem hervorgeht, daß im Jahr 1916 70 Kinder mit 8090 Pflegetagen beherbergt wurden. Im gleichen Jahr hat der 10. Kinderpflegerinnenkurs seinen Abschluß gefunden, wobei 4 Pflegerinnen diplomiert worden sind.

Belp. Samariterverein. Als eifriger Leser des „Roten Kreuzes" suchte ich von Nummer zu Nummer nach dem Wörtlein „Belp". Jedoch umsonst. Es wollte sich keine Feder unseres neuen Vereines annehmen. Ich will nun versuchen, das Versäumte nachzuholen.

Nachdem sich vor einigen Jahren der Samariterverein von Belp und Umgebung mangels Mitglieder aufgelöst hatte, machte sich das Fehlen von in der ersten Hilfeleistung bewanderten Personen bei den in letzter Zeit vorgekommenen Unglücksfällen sehr fühlbar. Infolgedessen fanden die Sondierungsarbeiten des unermüdlichen Pioniers des Samariterwesens, Hrn. Schmid von Bern, günstigen Boden. Der hiesige gemeinnützige Verein nahm sich der Sache in verdankenswerter Weise an, erließ die nötigen Inserate, und anfangs November 1916 wurde nach Anhören eines Referates von Herrn Schmid die Abhaltung eines Samariterkurses beschlossen. Die Leitung wurde von Herrn Dr. Neneki in Belp, den Herren Rieder und Kuhn, Hilfslehrer, aus Bern, übernommen.

Am 27. Januar 1917 fand im Gasthof „Kreuz" die Schlußprüfung statt, und nun zeigte sich, daß die meisten der Kursteilnehmer Tüchtiges unter der energischen Führung gelernt hatten. Die Herren Vertreter des Roten Kreuzes und des schweizerischen Samariterbundes äußerten sich lobend über das Gesehene und Gehörte. Alle 37 Geprüfte erhielten ihren Ausweis. Der Prüfung folgte ein gemütlicher Teil, von dem gesagt wird: der große „Kreuzsaal" hätte noch selten ein solch fröhliches Völklein gesehen! Speziell dem Damenflor sei hiermit ein Kränzlein gewunden. Hoffe, wir werden uns noch oft nach getaner Arbeit zusammenfinden zur Pflege edler Freundschaft.

Am gleichen Abend wurde die Gründung eines Samaritervereins beschlossen, und schon am 5. Februar konnte die konstituierende Versammlung einberufen werden. Die Statuten wurden genehmigt, der Vorstand gewählt, und das Schiff konnte seine Fahrt beginnen, hoffen wir, zum Segen vieler.

Der Verein zählt gegenwärtig 49 Aktiv- und 70 Passivmitglieder, letztere fast täglich sich mehrend, ein Zeichen, daß sein Wirken die Sympathie der hiesigen Bevölkerung besitzt. Allen denen, die am Zustandekommen unseres Vereins gearbeitet, sei hiermit nochmals herzlich gedankt. F.

Brunnen-Ingenbohl. Sonntag, den 13. Mai, war es, als der Samariterverein seine erste Feldübung abhielt. Unbarmherzig ergoß die Sonne ihre Strahlen auf die zu ihr im Gegensatz stehenden Samariterinnen und Samariter. Als Supposition galt: Durch Sprengung im Steinbruch Wylen erfolgte ein Rutsch, wobei mehrere Arbeiter zum Teil leicht und zum Teil schwer verletzt wurden. Sofort wurden die Samariter in 3 Gruppen geteilt; die erste besorgte sogleich auf der Unglücksstätte die Notverbände. Inzwischen verfertigte die Transportgruppe 3 Improvisationstragbahren und begann hierauf mit dem Transport der Schwerverwundeten, eine nicht leichte Arbeit über Stock und Stein. Zirka 10 Minuten von der Unglücksstätte errichtete in einer Scheune die dritte Gruppe ein Notspital, das bis zur Ankunft der ersten Verwundeten fertig war. Es war wirklich eine Freude, das von Damen klug und gut hergerichtete Notspital zu sehen. Unser gestrenge Herr Uebungsleiter unterzog nun unsere erste Feldübung einer etwas scharfen Kritik. Die Tadel, die da angebracht wurden, mögen dazu beigetragen haben, uns neugebackene Samariter zu vervollkommnen. Im ganzen kann diese Uebung als gut bezeichnet werden, und zeigte sich da besonders der Fleiß und guter Wille seitens der Mitglieder. Nach dreistündiger Arbeit besammelten wir uns auf dem idyllisch gelegenen, von duftenden Bäumen umgebenen Plätzchen Wylen. Oh, wie schmeckte das Bier doppelt gut, und wie rutschte zugleich der Kritiksaft des Herrn Uebungschef mit hinunter zur Stelle, wo er der Verdauung oblag. Gemütlich saßen wir zusammen, alle einig, einen schönen Tag hinter uns zu haben, einen Tag edlen Schaffens, und ein schöner Stern waltete ob uns, der Stern echter Kollegialität. Feldübungen in Gottes freier Natur bringen uns